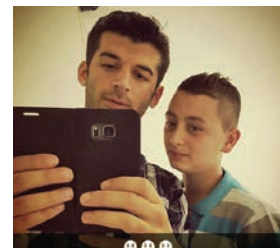




„Starnberg ist meine neue Heimat.“

TEXT Konstantin Fritz
FOTOS privat

Mohammed Kellieh aus Syrien war im August 2014 nach monatelanger Flucht im Fünfseenland angekommen. Nach knapp einem Jahr spricht er fließend Deutsch und arbeitet in einem Verlag am Starnberger See.



Möchtest du einen arabischen Kaffee?“ fragt Mohammed, ein höflicher und sympathischer junger Mann mit klaren, freundlichen Augen. Er spricht ausgezeichnetes Deutsch und weist darauf hin, dass es gleich auch noch etwas zu essen gibt, arabische Gastfreundschaft eben. Hähnchen mit Paprika und Pilzen, dazu Reis. Ein syrisches Gericht? „Nein, das habe ich selbst erfunden.“ Mohammed Kellieh, 26 Jahre alt, floh im März 2014 aus seinem Heimatland Syrien nach Deutschland. Sein Vater war auf der roten Liste des Diktators al-Assad, weil er einen Rebellen versorgt hatte, der verwundet auf der Straße lag. „In meiner Heimatstadt Latakia studierte ich Betriebswirtschaftslehre im achten Semester, es fehlten nur noch wenige Prüfungen bis zum Abschluss.“ Aber Mohammed und seine Familie mussten untertauchen, er konnte nicht weiter studieren. Nach Jahren des Wartens und Nichtstuns und der täglichen Gefahr des Bürgerkriegs wollte nur noch weg. Im Syrien al-Assads, der Rebellen und IS-Kämpfer sah er für sich keine Zukunft mehr. Er unternahm eine äußerst mutige Reise ins Ungewisse. Über Izmir in der Türkei ging es auf die griechische Insel Samos, von dort nach Athen, Mazedonien, Serbien. Fünf Monate war er unterwegs, einige Teile der Strecke legte er zu Fuß zurück.

An diverse Schlepper zahlte er insgesamt 4.000.– Euro, die er sich vom Vater und einem Freund geliehen hatte. Von Ungarn aus fuhr er zum Münchner Hauptbahnhof. Dort ging er zur Polizei und wurde zur Erstaufnahmeeinrichtung geschickt. Nach einigen Monaten kam er ins Asylbewerberheim Mühlthal bei Starnberg. Er hatte nur das dabei, was er am Körper trug. In Syrien gehören seiner Familie sechs Eigentumswohnungen. „Die Flucht war anstrengend und schlimm. Ich wusste nicht, was morgen ist und ob ich den Schleppern vertrauen kann. Aber jetzt bin ich hier und schaue nach vorn. Ich bin sehr glücklich und dankbar, dass ich in Deutschland aufgenommen und versorgt wurde. Mein Ziel war immer, so schnell wie möglich Deutsch zu lernen und eine Arbeit zu finden, weil ich es nicht mag, Geld vom Staat zu bekommen“ sagt Mohammed. Schon nach einem halben Jahr machte er ein Praktikum beim Roten Kreuz. Durch eine Bekannte ist er zu seiner aktuellen Arbeit bei einem Verlag in Kempfenhausen gekommen. Und auch der Traum nach einer eigenen Wohnung hat sich erfüllt: In Starnberg wohnt er jetzt bei einer Familie, in der Einliegerwohnung unterm Dach, mit eigenem Zimmer, Bad und Küche. „Das hier ist meine Familie und hier ist mein Zuhause.“ Er lächelt und fragt höflich: „Möchtest du noch Kaffee?“ #